Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 6 (1991)

Heft: 2: Bulletin

Rubrik: Aus erster Hand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS ERSTER HAND

Archäologie und Dokumentation

Ein Gespräch mit Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser, zur Zeit Vorsteher des Instituts für Denkmalpflege an der ETHZ, Zurzach

Hans Rudolf Sennhauser habilitierte sich 1967 an der Universität Basel mit einer Arbeit zum Thema 'Romainmôtier und Payerne, Studien zur Cluniazenserarchitektur des 11. Jh. in der Westschweiz'. Seit 1971 ist H. R. Sennhauser Professor an der Universität Zürich und seit 1985 Ordinarius ad personam für Kunstgeschichte des Mittelalters, Archäologie der frühchristlichen, hoch- und spätmittelalterlichen Zeit und gleichzeitig an der ETH für Denkmalpflege, insbesondere Archäologie. Prof. Sennhauser ist Mitglied der Leitung am Institut für Denkmalpflege an der ETHZ und Korrespondierendes Mitglied der Eidg. Kommission für Denkmalpflege (EKD).

NIKE: Welche sind gegenwärtig die grössten Gefahren, denen sich unsere Kulturgüter ausgesetzt sehen?

Prof. Sennhauser: Rein äusserlich betrachtet ist es wohl die immer noch florierende Baukonjunktur, die viele Gefahren in sich birgt, wird doch weiterhin unerhört viel gebaut. Neue Probleme bringt auch das 'teure Geld', die Hochzinspolitik. Dies zeigt sich beispielsweise bei Kirchenrestaurierungen. Restauriert wird aber trotzdem, ob's sein muss oder nicht. Bedenklich ist dabei, dass oft jene Budgetposten gekürzt werden, welche Vorbereitungsarbeiten und Archäologie betreffen. Die Archäologie ist aber nicht etwas, was man entweder machen oder weglassen kann, genau so wenig wie vorbereitende technische und naturwissenschaftliche Untersuchungen. Nur wenn man den Bestand kennt und 'Inventar gemacht hat', kann 'restauriert' werden. 'Renovierer' verzichten auf wissenschaftliche Voruntersuchungen und 'erneuern' mehr oder weniger willkürlich, aber das hat weder mit Wissenschaft noch mit Denkmalpflege etwas zu tun. Die Tendenz, schliesslich, 'Pinselrestaurierungen' durchzuführen, ist an sich nicht negativ; in der Praxis führt aber eines zum andern, und hier lauern die ganz grossen Gefahren.

Sodann nimmt die Mentalität zu, auch mit historischen Bauten und Baudenkmälern Geld verdienen zu wollen. Bei Altstadthäusern hat dies zumeist verheerende Folgen. Bis zu einem gewissen Grade ist ein Altstadthaus ein Liebhaberobjekt. Das heisst allerdings nicht, dass sich nur Reiche solche Liegenschaften leisten können. Ich kenne Leute, die mit sehr knappen Finanzmitteln haushalten müssen, die jedoch mit ihrem Haus und für ihr Haus leben, das ihnen wichtiger ist als ein Wegwerfobjekt... Heutzutage wollen die Menschen 'anständig' wohnen. Und gerade dies sollte man wieder ermöglichen, indem man beispielsweise dafür sorgt, dass Häuser nicht ausschliesslich von 'Hypergesellschaften' gebaut werden können. Nicht nur, aber auch staatspolitisch wäre es besser, wenn wir ein Volk von Hausbesitzern als eines von Mietern wären.

Ein Grundübel ist die einseitige und renditeorientierte Eigentumsauffassung, die unduldsam nur Rechte anerkennt, von rechts und links nur 'Beeinträchtigung' erwartet und ohne Rücksicht auf die Folgen darauf besteht, dass Eigentum Gewinn abwerfen muss.

Wissenschaftliche Arbeiten sind sehr oft Langzeitunternehmungen. Sie brauchen Zeit und sind deswegen wenig populär. Dies auch bei Behörden und Politikern, denen ungleich wichtiger ist, was 'sofort etwas abwirft'.

NIKE: Bis zum Sommer 1992 sind Sie wiederum Vorsteher des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich. Welche inhaltlichen Schwerpunkte stehen für Sie für die Arbeit des Instituts in diesem Zeitraum im Vordergrund?

Prof. Sennhauser: Bekanntlich betreuen Prof. Mörsch und ich zwei getrennte Zweige. Da ist einerseits der Zweig in Zürich an der ETH und anderseits der Zweig, der sich bei mir hier in Zurzach befindet. Der Schwerpunkt in Zürich betrifft mehr Fragen der allgemeinen Denkmalpflege, während meine Schwerpunkte Archäologie im Boden und an Bauten und Dokumentation umfassen. Im übrigen arbeiten die beiden Zweige nach dem Prinzip der grösstmöglichen Selbständigkeit, allerdings im Rahmen eines Budgets und eines Instituts. Die Institutsleitung wird ex officio von Prof. Mörsch und von mir wahrgenommen; dazu gesellt sich noch ein Mitarbeiter des Instituts, dipl. Ing. Rudolf Glutz aus Solothurn.

Zu den inhaltlichen Schwerpunkten: Für den 'Zürcher' Zweig liegt der Schwerpunkt gegenwärtig gewiss in der Schaffung des Expert Centers (vgl. dazu NIKE-Bulletin 1991/1, S. 13 f., Anm. d. Red.). Wir haben allerdings auch mit Nebenproblemen zu kämpfen. Eines davon besteht beispielsweise darin, dass die Publikationen unseres Instituts, von denen soeben Bände 10.1 und 10.2 zur Zisterzienserarchitektur in der Schweiz erschienen sind, nicht restlos finanziert sind. Der vorgesehene und bestehende Finanzierungsmodus rechnet an und für sich mit einer Zeitschrift, die regelmässig erscheint und die nicht sehr teuer ist; unsere Publikationen mit zahlreichen Abbildungen und unterschiedlichem Umfang, die übrigens auch zeitlich nicht immer so genau terminiert werden können, sind meist relativ teuer. Im übrigen sind wir bereits so weit fortgeschritten, dass wir auch sehr umfangreiche Publikationen (Zisterzienserbände) mit einem anspruchsvollen Layout und Umbruch auf unserem Computer druckfertig gestalten und die satzfertigen Disketten in der Druckerei abliefern.

Ein weiterer Problemkreis betrifft die Sicherung unserer hauptsächlich vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Hauptunternehmung, der Ausgrabung und Bauuntersuchung des Klosterkomplexes von Müstair. Für unseren Zweig ist die Gewährleistung der Weiterfinanzierung von Müstair sowie des Ausbaus der Personalstellen, ein Hauptanliegen.

Unser Zweig ist eine 'Mischung', die einerseits aus einem Privatbüro besteht, anderseits aus zweieinhalb Stellen, zuzüglich einigen stundenweise Beschäftigten, die von der ETH bezahlt sind. Das Lehren und Instruieren auf dem Grabungsplatz liegt uns besonders am Herzen. Für Müstair sind dabei folgende Zwecke zu nennen: 1. Vorbereitung der Restaurierung, 2. Wissenschaftliche Erforschung des Objektes, 3. Schulung von Nachwuchskräften auf Stufe 'Mittleres Kader' sowie bei den Studenten. Dies alles muss so lange gesichert sein, bis die Grabung abgeschlossen ist. Anschliessend folgt noch die Bearbeitung, die ebenfalls sehr viel Zeit beanspruchen wird. In der Schweiz wird gegenwärtig kaum ein Monument so weitgehend dokumentiert wie Müstair!

NIKE: Wo liegen die gegenwärtigen Schwerpunkte Ihrer Forschungstätigkeit?

Prof. Sennhauser: Neben dem 'Komplex' Müstair geht es um die Aufarbeitung vieler Grabungen, deren Materialien jetzt hier in Zurzach liegen. In den letzten 30 Jahren haben wir die Kathedrale von St. Gallen, das Basler Münster sowie die Anlagen von Müstair, Mistail, Disentis – um nur die ganz grossen Arbeiten zu nennen – untersucht. Und all dies muss so weiterbearbeitet werden, dass es der Wissenschaft brauchbar zur Verfügung gestellt werden kann.

Demnach sind drei Schwerpunkte zu benennen: 1. Müstair, 2. Die Bearbeitung der genannten Materialien, 3. Zusammenfassende Bearbeitungen und Darstellungen, wie ich sie mit der Publikation über Solothurn (Beiträge zur Entwicklung der Stadt im Mittelalter) und über die Zisterzienser (Zisterzienserbauten in der Schweiz) versucht habe.

NIKE: Welche Wege und Möglichkeiten sehen Sie, eine breitere Öffentlichkeit – Behörden, Politiker, Stimmbürger – für die Probleme und Belange der Kulturgüter-Erhaltung zu interessieren?

Prof. Sennhauser: Im Prinzip geht es in erster Linie um die Schulung des Bewusstseins. Dies zu erreichen, ist allerdings bei jener Generation sehr schwierig, die in der Hochkonjunktur gross geworden ist. Diese Leute werden aber in der nächsten Zeit den Ton angeben. Man muss immer wieder ganz unten anfangen, das heisst im Kindergarten und in der Volksschule. Auch sollte man endlich damit aufhören, den Geschichtsunterricht systematisch zu zerstören, ist es doch schon schwierig genug, den jungen Leuten ein vernünftiges Verhältnis zur Geschichte und damit zu ihrer eigenen Vergangenheit beizubringen. Dies aber wäre leicht möglich

AUS ERSTER HAND

über die Freude am Objekt, das Optische und das Haptische, die bei vielen Zeitgenossen gross ist. Und da kann die Archäologie etwas bieten.

Zur Zeit kann man eine monströse Wegwerfmentalität, anderseits einen unerhörten Sammeltrieb beobachten, der sogar wertlosem altem Plunder als einem 'Altertum' etwas abgewinnt. Es wäre schön, wenn man schon in den Schulen mehr auf Qualitätsbewusststein und Beständigkeit tendieren könnte.

Ich bin der Meinung, dass Persönlichkeitsschulung letztlich das beste Mittel ist, den Fortbestand der Denkmäler für die Zukunft zu sichern, denn es geht schliesslich weniger um die Denkmäler als um die Menschen, Menschen, die nicht nur sich selbst, sondern auch die Umwelt – mit Vergangenheit und Zukunft – ernst nehmen.

NIKE: Welchen dringenden Wunsch haben Sie für die nächsten zwölf Monate?

Prof. Sennhauser: Wenn es gelingt, das Expert Center an der ETHZ in einer vernünftigen Form auf die Beine zu stellen, und wenn es gelingt, den archäologischen Zweig mit Müstair und der ganzen Dokumentation so zu sichern, dass man erkennen kann, wie es sinnvollerweise weitergehen wird, dann bin ich sehr zufrieden!

Interview: Gian-Willi Vonesch